

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntag-Gal.

Belegpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarschaftsbezirk M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25



Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

von der oberem Nagold

Wiederungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. j. 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonnirt auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Ämtliche Nachrichten.

In den Ruhestand versetzt wurde Schullehrer Ringwald in Dietersweiler.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März. Das Haus berät in erster Lesung das Unfallfürsorgegesetz für Beamte und Personen des Soldatenstandes, zu der alle Redner ihre grundsätzliche Zustimmung ausgesprochen. Die zweite Beratung wird unmittelbar im Plenum erfolgen. Zur zweiten Beratung des Bundesratsbeschlusses über genehmigungspflichtige Betriebe beantragt Abg. Hoffmeister (frei. Verein.), von der Genehmigungspflicht handwerksmäßige Tischereien mit nicht mehr als zwei Brennöfen auszunehmen. Präsident Graf Ballestrem hält Abänderungen von Bundesratsverordnungen für staatsrechtlich nicht zulässig. Man könne nur annehmen oder ablehnen. Der Antragsteller zieht mit Rücksicht darauf seinen Antrag zurück, ersucht aber den Bundesratsbeschluss entweder für jetzt abzulehnen oder eine Beschlussfassung jetzt nicht vorzunehmen. Staatssekretär Graf Pojadowsky erklärt sich zu einer neuen Prüfung bereit und stellt ebenfalls anheim, vorläufig von einer Beschlussfassung abzusehen. Der Reichstag geht daraufhin den Gegenstand von der Tagesordnung ab und erledigt einige Wahlprüfungen. Präsident Graf Ballestrem erbittet und erhält die Ermächtigung für sich und die Vizepräsidenten, dem Kaiser aus Anlaß seines schweren Unfalls in Bremen den Ausdruck der den Reichstag befehlenden Gefühle in geeigneter Weise darzubringen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 11. März. Der Verkehr bei dem Kgl. Postamt Altensteig, dessen Bezirk 8762 Einwohner hat, weist nach dem Verwaltungsbericht der Kgl. Württemb. Verkehrsanstalten im Etatsjahr 1899 (1. April 1899 bis 31. März 1900) über die beförderten Gegenstände folgende Zahlen auf: Die Einnahmen an Post- und Telegraphengebühren betragen beim Amt 25 678 M.; abgegangene Briefsendungen 211 926, angelommene 241 384 Stück, zusammen 453 310 Briefsendungen. Postanweisungen wurden von Altensteig abgehandelt 16 406 Stück mit dem Betrag von 858 918 M., angelommen sind 9767 Stück mit 850 767 M., zusammen 15 099 685 M.; mit den dem Amt unterstellten Postagenturen wurden im ganzen einbezahlt 1 034 492 M., ausbezahlt 724 543 M. und es betrug der Barumsatz in ein- und ausbezählten Postanweisungen demnach beim Postamt 1 759 035 M. Postauftragsbriefe wurden abgehandelt 624, angelommen sind 599 Stück; Pakete ohne Wertangabe wurden abgehandelt 13 598, angelommen sind 17 290 Stück, zusammen 30 888 Pakete. Briefe und Pakete mit Wertangabe wurden abgehandelt 4576, angelommen sind 2054 Stück. Postnachnahmeseudungen sind abgegangen 2444, angelommen 2808 Stück. Zeitungsnummern wurden abgehandelt 140 340, angelommen sind 173 075 Stück. Die Zahl der hier abgegangenen Postwagenreisenden betrug 1128 Personen. Für das Reich (Wechselstempel- und Versicherungsmarken) wurden 7935 M. 51 Pfg. eingenommen, für Unfall-, Alters- und Invaliditätsrenten wurden ausbezahlt 22 122 M. 94 Pfg. Was den Telegrammverkehr betrifft, so ergab derselbe beim Postamt folgende Zahlen: Abgegangene Staats- und Privat-Telegramme 1030 Stück, angelommene 1165 Stück. Telephonische Verbindungen nach auswärts wurden hergestellt 5779. Der Verkehr bei den Telegraphenanstalten mit Telephonbetrieb der Umgebung, soweit sie mit dem Postamt Altensteig telephonisch verbunden sind, war folgender:

Telegramme sind abgegangen	angelommen	zusammen	
Berned	100	129	238
Ettmannsweiler	59	52	111
Ebbhaujen	328	390	718
Göttelfingen	137	95	232
Grömbach	76	128	204
Rohrdorf	123	150	273
Scherndach	161	194	355
Simmersfeld	260	204	464

(Egenhausen und Spielberg erscheinen noch nicht im Bericht.) Der Verkehr bei der Kgl. Postagentur Simmersfeld ergab pro 1899 folgende Zahlen: Die Einnahmen an Postgebühren betragen 2599 M.; abgehandelte Briefsendungen 19 734 angelommene 33 878 Stück. Postanweisungen wurden abgehandelt 2769 Stück mit 121 970 M., angelommen sind 1057 Stück mit 59 666 M. Demnach Bargeldumsatz im Postanweisungsverkehr 181 636 M. Pakete ohne Wertangabe wurden abgehandelt 2184, angelommen sind 3848 Stück, zusammen 6032 Pakete. Briefe und Pakete mit Wertangabe wurden abgehandelt 208, angelommen sind 260 Stück. Zeitungsnummern kamen an 57 266 Stück. Nachnahme-

sendungen sind angekommen 1274 Stück. Mit dem Personenpostkurs Altensteig-Enzklösterle wurden von Simmersfeld aus 378 Personen befördert. Der Verkehr bei der Kgl. Postagentur Göttingen war folgender: Einnahmen an Porto 1282 M., abgehandelte Briefsendungen 9568, angelommene 13 208 Stück. Postanweisungen wurden abgehandelt 912 Stück mit 36 135 M., angelommen sind 307 Stück mit 14 129 M., zusammen 50 264 M. Pakete ohne Wertangabe gingen ab 572 Stück, angelommen sind 1040 Stück. Postnachnahmen sind angekommen 182 Stück, Zeitungsnummern kamen in Göttingen an 13 436 Stück. Bei der Kgl. Postagentur in Enzthal (Enzklösterle) betrug die Zahl der abgegangenen Briefsendungen 16 016, der angelommenen 22 594 Stück, der Postanweisungsumsatz 140 426 M., abgehandelte Pakete ohne Wert 2652, angelommene 2990 Stück. Postwagenreisende wurden befördert 822. Diese Zahlen lassen eine wesentliche Steigerung des Post- und Telegraphenverkehrs im Etatsjahr 1899 deutlich erkennen.

Altensteig, 11. März. Ueber die Schmalpurbahn Nagold-Altensteig und die Kgl. Bahnstation Altensteig entnehmen wir dem Verwaltungsbericht der Kgl. Württemb. Verkehrsanstalten für das Etatsjahr 1899 (1. April 1899 bis 31. März 1900) folgende Notizen: Aus der Tabelle 21 (Betriebs- und Verkehrsverhältnisse der Nebenbahnen mit eigenen Betriebsmitteln) ist zu ersehen, daß das Anlagekapital der Bahn 998,647 M. (auf ein Kilometer Betriebslänge 66,092 M.) beträgt und zwar aus Staatsmitteln 865,249 M., Beitrag von den Interessenten 133,398 M., zusammen 998,647 M. Bestand an eigenen Betriebsmitteln: 4 Lokomotiven, 5 Personenwagen, 16 Gepäc- und Güterwagen. Verkehr: Personenbeförderung 93,197 Personen. Güterbeförderung: 34,839 Tonnen. Betriebsverhältnisse: aus dem Personenverkehr 30,102 M., aus dem Güterverkehr 62,354 M., sonstige Einnahmen 993 M., im Ganzen 93,449 M. Betriebsausgaben im Ganzen 92,706 M. Uebersehuf der Betriebsverhältnisse über die Betriebsausgaben im Ganzen 743 M., in Hundertteilen des gesamten Staatsbauaufwandes: 0,09 pCt., also eine Rente von 0,09 pCt. (Der Verwaltungsbericht bemerkt hierzu: Bei der Nebenbahn Nagold-Altensteig sind größere Ausgaben für Erweiterungsarbeiten angefallen und zwar zur Erstellung einer Langholzverladerampe und Gleisverweiterung in Altensteig 15,015 M. Für Erstellung eines Verwaltungsgebäudes in Berned 16,246 M., zusammen 31,261 M. Werden diese Beträge außer Betracht gelassen, so ergibt sich nur eine Betriebsausgabe von 61,445 M. und ein Betriebsüberschuf von 32,004 M., somit eine Rente von 3,70 pCt.) Die Einnahmen der Eisenbahnstation betragen im Etatsjahr 1899 aus dem Personenverkehr bei einem Gesamtpersonverkehr von 49,386 Personen 23,098 M. (gegen 42,211 Personen und 21,148 M. pro 1898), aus dem Güterverkehr bei einem Gesamtgüterverkehr von 29,053 Tonnen 77,764 M. (gegen 29,421 Tonnen und 77,595 M. pro 1898). Gesamtassenderverkehr 100,862 M. (gegen 98,743 M. pro 1898). Versandt wurden von der Station Altensteig u. a. 191 Tonnen Häute und Leder, 885 Tonnen Stammholz, 16,689 Tonnen Werkholz und Schnitware und 2694 Tonnen Brennholz. Die Eisenbahnstation Altensteig nimmt in der Reihenfolge der Stationen im Personenverkehr 1899 die 225. (1898 die 241.), im Güterverkehr die 73. (1898 die 67.) und im Gesamtassenderverkehr die 107. (1898 die 104.) Stelle ein.

Horb, 7. März. Heute früh wurde hier ein von der meteorologischen Station in Straßburg aufgelassener Luftballon, der mit verschiedenen Meßinstrumenten ausgestattet war, von einem Bürger an einem Baum hängend aufgefunden. Entsprechend der am Ballon angebrachten Weisung wurde sofort telegraphische Mitteilung nach Straßburg gemacht. Für einen solchen Fund sind bekanntlich 20 Mark Belohnung ausgesetzt.

Stuttgart, 6. März. Vor der Stuttgarter Strafkammer stand dieser Tage ein zwölfjähriger Knabe, Heinrich Triller aus Eßlingen, unter der Anklage der Erpressung. Der Junge, der für ein älteres Geschwisterpaar Ausgänge zu besorgen hatte, las mit Leidenschaft Indianer- und Räubergeschichten und schließlich erhitzte sich seine Phantasie so, daß er sie in Wirklichkeit anzusehen begann. Er schrieb mit verstellter Handschrift an alte Leute einen Brief, in dem folgende Sätze vorkamen: „Ich brauche Geld, da ich krank in meiner Hütte sitze; ich denke, 500 Mark werden für mich genug sein. Dem, der mir das Geld überbringt, werde ich dann meinen Namen mitgeben, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu thun haben. Ich bin nämlich ein oft bestraffter Dieb und Einbrecher. Weigern Sie sich nicht, denn schwere Strafe würde nachfolgen, ich müßte wieder einmal meinen Dolch wegen und Sie würden vor mir nie sicher sein. Sollte mir das aber nicht gelingen, so würde ich bei jeder Gelegenheit Ihr Haus anzünden. Also schicken

Sie mir sofort die 500 Mark in Gold in die Schupphütte auf die Katharinenlinde, aber nur durch einen Knaben; ich meine, Sie nehmen am besten den Max Triller, dessen Vater ein Schlosser ist. Wenn ich das Geld bis zum 30. nicht habe, dann weiß ich, daß ich es nicht bekomme, dann weiß ich aber auch, was ich zu thun habe. Ein unbekannter Entschlossener. Der Schreiber des Briefes wurde — ohne davon zu wissen — bald ausfindig gemacht und nun mit einem größeren Paket, in das aber nur Zehnfüßmeststücke gepackt waren, zur Katharinenlinde gefandt. Dort in der Schupphütte öffnete er das Paket und fand darin einen Zettel vor mit den Worten: „Beite und arbeite, damit Du wieder auf den rechten Weg kommst.“ Gleich darauf wurde der junge Abenteurer verhaftet. Das Gericht sprach den Knaben, der bei Begehung der That eben erst das Strafmündigkeitsalter erreicht hatte, frei, weil es der Ansicht war, er habe die erforderliche Einsicht nicht besessen. Der jugendliche Angeklagte wurde auch als ein guter Sohn und ordentlicher Mensch geschildert. Durch das Lesen überspannter Geschichten war er zweifellos aus dem gewohnten Geleise geschleudert worden.

Stuttgart, 8. März. Die Oberamtspfleger des Landes haben vor einiger Zeit in einer an das Ministerium des Innern gerichteten, mit 52 Unterschriften versehenen Eingabe um Neuregelung der Gehaltsverhältnisse — Festsetzung eines fixen Gehalts — gebeten. Die Gehaltsvorschriften für diese Beamten sind wohl die ältesten im Lande und regeln den Gehalt dahin, daß ein Fixum von 600—1000 M., welches nur noch als ein Wartgeld, nicht aber als ein Gehalt für die Amtskörperverwaltungsverwaltung angesehen werden kann, und Einzugsgebühren aus den erhöhten Steuern gewährt werden. Diese Gehaltsbemessung hat sich im Lauf der Zeit ganz ungleich gestaltet, so daß von zweien dieser Beamten mit gleichem Geschäftsumfang der eine das doppelte Einkommen hat als der andere. Von dem Staatsminister des Innern v. Bischof wurde gegenüber einer Deputation der Beamten die Notwendigkeit einer Neuregulierung ihrer Gehaltsverhältnisse anerkannt und wohlwollende Prüfung der Eingabe zugesagt. Erhebungen über die Gehaltsverhältnisse wurden vom Ministerium des Innern bereits gemacht.

(Verschiedenes.) Eine Hundertjährige, Frau Friederike Heller, die älteste Einwohnerin Stuttgarts, feierte am Samstag ihren Geburtstag. Sie erhielt aus dem Kabinett des Königs ein Glückwunschsreiben, einen mit seidenen Bändern geschmückten Blumenstod und eine ansehnliche Geldspende. — Die bürgerlichen Kollegien in Kirchheim u. A. haben die beantragte Errichtung eines Gewerbeerichtes mit geringer Majorität abgelehnt. — In Heilbronn wurde der led. Tagelöhner Johs. Knoblauch von Gerlingen von der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Wallhausen wurde beim Hochzeitschmaus eine Frau an den Kopf getroffen u. schwer verletzt.

Die süddeutschen Konsumvereine haben sich zum gemeinsamen Kohlenbezug zusammengeschlossen, um auf diese Weise ihren Mitgliedern möglichst billige Kohlen zu beschaffen. Der gemeinsame Bedarf beläuft sich auf ca. 1800 Eisenbahnwagen, welche größtenteils Mannheimer Grosshiffen liefern werden.

Prinz-Regent Luitpold von Bayern feiert heute Dienstag den 12. März seinen achtzigsten Geburtstag! Der Regent sieht seinen Landeskindern unendlich nah, und das ist kein Wunder. Er ist in den Augen seiner Bayern noch einer vom alten Schlag, ein echter, kernfester, zu dem jeder Vertrauen hat, weil jeder weiß: Der Regent sieht nicht auf ein feines Wams und zierlich gedrechselte Redensarten, der schaut auch nicht auf lange Altenstücke und dicke Bücher, der kennt seine Leute und weiß nach Worten jedes Einzelnen bald, wo ihn der Schuh drückt. Der Prinz Luitpold steht mitten in seinem Volk, denn sein langes Leben, ein offenes Herz und ein freier Blick haben ihm alles gesagt, was die Bevölkerung wünscht, daß es sein Vater weiß. Daher Vertrauen um Vertrauen! Bis kurz vor jenem verhängnisvollen Pfingstfest des Jahres 1886 war der Name des Prinzen Luitpold von Bayern in Deutschland fast ganz unbekannt. Der hohe Herr, der zweite Sohn König Ludwigs I. von Bayern, der jüngere Bruder König Max und Oheim des Königs Ludwigs II., hatte sehr zurückgezogen gelebt, seiner Neigung gemäß den freien Verkehr in der großartigen bayerischen Gebirgswelt suchend. Doch war der Prinz, er hatte auch am Feldzuge von 1866 teilgenommen, ein rüstiger Soldat, namentlich seiner Spezialwaffe, der Artillerie, sein vollstes Interesse entgegenbringend. Zu Pfingsten 1886 übernahm der Prinz als nächster Anverwandter des kranken Königs Ludwig die Regentschaft und



behielt sie nach dessen Tode in den Wellen des Starnberger Sees für seinen jüngeren Neffen, den jetzigen kranken König Otto. Seitdem sind 15 Jahre bald verstrichen! Schlicht, einfach-edel, gut in seinem Wesen, ein aufrichtiger Freund der Kunst, ein Mann des gesunden Menschenverstandes für alle Erfordernisse des praktischen Lebens, des Gewerbes, wie der Landwirtschaft, verdankt Bayern, besonders die Hauptstadt München, ihm viel. Spät zur Regierung gelangt, hat er sie doch mit rechter Manneskraft geführt bis zu diesem seinem 80. Geburtstag. Thaten erhalten seinen Wert für alle Zeiten!

München, 10. März. Der Redakteur des „Bayerischen Vaterlandes“ wurde gestern nachmittag wegen psychischer Depression, welche sich seit Wochen bemerkbar machte, in der Anstalt Thalkirchen bei München untergebracht. Die Hoffnung auf Besserung des Befindens ist nicht ausgeschlossen.

In Darmstadt nahmen die sozialdemokratischen Abgeordneten zum ersten Mal an einem parlamentarischen Abend teil, der von dem Kammerpräsidenten Haas arrangiert worden war. Der Großherzog, der ebenfalls anwesend war, zog Abgeordnete aller Parteien ins Gespräch und unterhielt sich auch längere Zeit mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ulrich-Offenbach. In Süddeutschland maniert sich die Sozialdemokratie eben zum Verdruss der norddeutschen Kampfahnen.

Berlin, 10. März. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag zumeist im Schlafzimmer und empfing mittags den Reichskanzler Graf v. Bülow. In Betretung des Kaisers begiebt sich morgen, den 11. d., der Kronprinz nach München.

Am Samstag war Kaiser Wilhelm's I. Todestag. Aus diesem Anlaß war die Halle des Charlottenburger Mausoleums mit weißem Flieder, Lilien, Schneebällen und Azaleen reich geschmückt, während große Myrthen im Hintergrunde aufgestellt waren. Mittags besuchte die Kaiserin in Begleitung ihres Schwagers, des Prinzen Heinrich, die Gruft und verweilte zwanzig Minuten. Die Spende des Kaiserpaars war ein Vorbeerkranz mit Kornblumen, Hyazinthen und Kamelien. Weitere Kränze rührten von der Großherzogin von Baden und den Regimentern her, welche dem Heimgegangenen einst nahegestanden.

Ueber das Befinden des Kaisers ist zu berichten, daß die Körpertemperatur anhaltend normal und das Allgemeinbefinden so ausgezeichnet ist, daß die Kräfte am Samstag von der Ausgabe eines Bulletins Abstand nahmen.

Brebach, 9. März. Freiherr v. Stumm-Halberg ist vergangene Nacht gegen 12 Uhr auf Schloß Brebach gestorben. Schon seit geraumer Zeit war er leidend und in den letzten Tagen verlautete, daß sein Zustand sehr bedenklich, seine Krankheit eine Krebsartige sei. Freiherr Karl Ferdinand von Stumm-Halberg wurde am 30. März 1836 zu Saarbrücken geboren, studierte in Bonn und Berlin und trat 1858 an die Spitze der Firma Gebrüder Stumm zu Remscheid. Den Krieg von 1870 machte er als Eskadronführer der Reiterkavallerie mit. 1888 erhielt er den Freiherrntitel. 1867—70 war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, 1882 wurde er ins Herrenhaus berufen. Dem Reichstag gehörte er 1867—81 und dann wieder seit 1889 an. Er ist Mitbegründer der Deutschen Reichspartei (der Freikonservativen) und gehörte ihrem Vorstande an. In geschäftlicher Beziehung war er sehr tüchtig, er brachte das der Firma gehörige Eisenwerk zu bedeutender Entwicklung.

Köln, 9. März. Als jüngst auf der Fahrt nach Homburg König Eduard von England den Bahnhof in Duisburg passierte, veranstaltete eine Gruppe von Personen auf dem Bahnsteig englandfeindliche Kundgebungen; man rief: „König Eduard heraus!“ Die Rufe wurden auch von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der den König begleitete, gehört und lebhaft verurteilt. Wie die Rhein-Westf.

zig, meldet, wird dies nunmehr amtlich bestätigt durch Strafverfügungen; die des Stationsvorstehers erster Klasse Krämer von Duisburg nach Emmerich ist bereits erfolgt.

Dem „Reichsboten“ wird aus dem Berliner Missionshause geschrieben: „Es ist wirklich kaum noch zu ertragen, wie die Engländer es treiben. Am meisten wüten sie gegen die Deutschen. Nachdem unsere Station Adamshoop im Oranienfreestaat evakuiert war, d. h. alle Eingeborenen (750) und alles Vieh in das englische Lager nach Jacobsdal abgeführt waren, erhob der deutsche Konsul in Bloemfontein, Dr. Stollreiter, dagegen Protest bei dem englischen Oberkommandierenden im Freistaat, erhielt aber eine ausweichende Antwort unter der Adresse: „an den gewesenen Konsul“. Daß sie ohne genügenden Grund jedweden, dessen sie habhaft werden können, gefangen nehmen, um ihn dann auf fremdem Gebiet wieder in Freiheit zu setzen und ihm die Rückkehr in die Heimat zu verbieten, ist ja bekannt. Auch Verwandte von mir liegen grundlos im Gefängnis.“ — Nach der letzten amtlichen Zusammenstellung betragen die bisherigen englischen Verluste 2444 Offiziere und 54514 Mann. Davon sind getötet, an ihren Wunden oder Krankheiten gestorben 664 Offiziere und 13137 Mann. Als Invaliden sind heimgeschickt 1763 Offiziere und 40594 Mann.

Hamburger Starcksopfigkeit. Den goldenen, kunstvoll ausgeführten Ehrenkranz, den seiner Zeit die Frauen Hamburgs für das Friedrichsruher Bismarck-Mausoleum gestiftet hatten, den Fürst Herbert jedoch dem Bismarck-Mausoleum zu Schönhausen a. d. Elbe überweisen wollte, haben die damit nicht einverständigen Damen jetzt dem Hamburger Rathaus geschenkt.

Ausländische

Wien, 9. März. Der Budapestier Egeyertes veröffentlichte eine sensationelle, angeblich aus Kreisen des Wiener Auswärtigen Amtes herrührende Meldung, daß der am 8. Mai 1903 ablaufende Dreihundertvertrag in dieser Form nicht mehr erneuert werde und Italien austreten, dagegen England in den Dreihund eintreten werde. Italien wolle sich dem französisch-russischen Bündnisse anschließen, was den Gefühlen des italienischen Königspaares entspreche. Hauptsächlich habe die französische Diplomatie diesen Umschwung herbeigeführt. Man wird gut thun, eine Bestätigung dieser Meldung abzuwarten.

In der Nacht zum Freitag ging in Wien ein Schneefall nieder; er war der stärkste seit 10 Jahren und verursachte eine förmliche Katastrophe. Es sind 1400 Telephondrähte, sowie zahllose Oberleitungsdrähte gerissen, sogar eiserne Telegraphensäulen und Dachständer wurden durch die Gewalt der Schneelast zerstört. Im ganzen wurden zehn Pferde, auf die sich elektrische Ströme durch Reizen der Drähte entluden, auf der Stelle getötet, dabei sprühten Funken aus ihren Leibern und ihre Köpfe begannen zu brennen. Auch zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Der Schaden, der durch die Störungen verursacht wurde, beträgt ca. 500.000 Kronen.

Paris, 8. März. Präsident Loubet telegraphierte an den Kaiser, indem er ihn beglückwünschte, daß er dem gegen ihn verübten Anschlag entging. Der französ. Botschafter in Berlin drückte die Gefühle der franz. Regierung aus.

Marseille, 9. März. Die Syndikatskammer der Seifenfabrikanten gibt bekannt, daß die Seifenfabriken infolge des Mangels an Rohmaterialien und Kohle, der durch den Hafenarbeiterstreik eingetreten ist, am nächsten Montag ihre Arbeiter entlassen werden. Auch die Del- und chemischen Fabriken, dürften demnächst geschlossen werden. Die kaufmännischen Kreise sind gegen die Ausständigen höchst erbittert. Die Lage wird als ernst angesehen.

In Lyon erregt die Verhaftung des bisherigen Polizeidirektors Charles Meyer und dessen Geschäftsführers ungeheures Aufsehen. Anlässlich des Todes des in Konkurs

geratenen Bauunternehmers Lombard hatte sich aus dessen Büchern ergeben, daß Meyer Bestechungen im Betrage von 80.000 Fr. erhalten hatte. Lombard hatte den Bau eines neuen Polizeigebäudes übernommen, und nach den Feststellungen ist der Staat hierbei um 300.000 Fr. betrogen worden.

Haag, 8. März. Präsident Krüger dementierte die Nachricht von Friedensunterhandlungen. Der Oberkommandierende Botha habe dazu keinen Auftrag. Es handle sich nur um einen kurzen Waffenstillstand.

Haag, 8. März. Wie amtlich mitgeteilt wird, finden zwischen Berlin und dem Haag eifrige Verhandlungen statt, um die Kabellinie, welche Niederländisch-Indien mit Europa verbindet, der englischen Kabel-Gesellschaft zu entziehen. Es soll ein neues Kabel auf gemeinschaftliche Kosten Hollands und Deutschlands gelegt werden.

London, 7. März. Der „Central News“ zufolge sind Unterhandlungen zwischen den Führern der Buren und den englischen Behörden noch im Gange. Milner's Besuch in Pretoria hängt sehr damit zusammen. Es heißt, seit dem letzten Montag werden die Unterhandlungen auf englischer Seite unter Milner's persönlicher Leitung geführt. Nach der „Daily Mail“ ist über die Unterhandlungen Botha's mit Krüger darum nichts Näheres bekannt gemacht worden, weil Botha sich deswegen mit Schall-Burger und anderen Mitgliedern der Burenregierung in Petersburg in Verbindung setzen wolle. De Wet und Steyn seien unverzüglich und irgend eine Unterwerfung transvaalischer Führer würde auch Krüger nicht binden. Krüger und seine Umgebung würden sicherlich jedem Abkommen, das nicht Unabhängigkeit gewährleistet, Widerstand leisten.

London, 8. März. Eine Depesche Krüger's aus Pretoria vom 7. ds. meldet: Die Buren machten einen energischen Angriff auf Lichtenburg, der mißlang. Auf britischer Seite sind 2 Offiziere, 14 Mann getötet, 20 verwundet. Der Burengeneral Celliers ist gefallen.

London, 8. März. Das Neuterische Bureau erfährt: Ein Heer Menelik's wird mit den britischen Truppen bei der bevorstehenden Expedition gegen Kullah im nördlichen Somaliland kooperieren. 2 britische Offiziere begaben sich von London nach Addisababa, um dem Befehlshaber der abessinischen Truppen Rat zu erteilen. Sofort nach der Ankunft der britischen Offiziere in Addisababa wird von Abessinien aus der Vormarsch beginnen, während gleichzeitig die britischen Truppen von einem bei Berbera gelegenen Stützpunkt aus vorrücken. Es wird gemeldet, Menelik stelle 20.000 Mann. Die treugebliebenen Somali-truppen werden durch indische verstärkt werden.

London, 9. März. Aus der Erklärung, die Brodric gestern im Unterhause über die Armeereorganisation gab, ist Folgendes nachzutragen: Durch Errichtung von 8 Garnisonbataillonen, Verwendung von 5 indischen Bataillonen, ferner dadurch, daß die Garnisonen kleinerer Kohlenstationen künftig von der Flotte gestellt werden sollen, die bisherigen Garnisonen somit verfügbar werden, ergibt sich eine Verstärkung der regulären Truppen um 18 Bataillone. Die Miliz soll von 100.000 auf 150.000, die Yeomanry auf 35.000, die Volunteers auf 250.000 erhöht werden. Dies ergäbe 25 Bataillone, 15 Batterien Feldartillerie, 40 Batterien schwere Feldartillerie, die speziell für die um London stehenden Armeekorps und zugehörigen strategischen Positionen auszubilden sind. Die Gesamtzahl der neuen Truppen beträgt 126.500 mit einem Kostenverdienst bis zu 2 Millionen Pfund. Die Feldarmee wird 260.000 Mann, die Garnisonen im Inlande 196.000, die zur Verteidigung Londons bestimmten Volunteers 100.000 Mann, die Städte 4000, Kranken, Rekruten u. s. w. 120.000 zählen, insgesamt 680.000 Mann.

Die Engländer sind kriegsmüde, und zwar nicht nur die in Südafrika stehenden englischen Truppen, sondern die

Lesefrukt

Man liest jetzt so viele Abhandlungen über das Genie, daß jeder glaubt, er sei eins. Der Mensch ist verloren, der sich früh für ein Genie hält. H. H. H.

Ein Schicksal.

Roman von E. Bollbrecht.

(Fortsetzung.)

Hinter den Koulissen befand sich Janiska jeden Abend und wenn es für sie nichts anderes dort zu thun gab, so schleppte sie den Garderobekorb einer Schauspielerin ins Theater. Kein Wort entging ihr, nichts blieb ihr verborgen. Mit täuschender Treue verstand sie das Spiel der Erwachsenen nachzuahmen. Man betrachtete sie als ein großes Talent. Als sie der Schule entlassen war, die in ihr sehr wenig bleibende Erinnerungen hinterließ, unternahm es einer der Schauspieler, der auf Frau Petrillas schwarzer Tafel sehr angekränkelte war, Janiskas Talent und ihr Stimmchen auszubilden. Sie fand später ein Engagement bei einer Koupelgesellschaft, bereiste mit ihr halb Europa und bildete als „Fifi“ das „Singvögelein“, den Stern ihrer Truppe. — Als sie in einem Brauhause Prag's in Pips nicht nur einen Anbeter, sondern auch einen Bewerber erobert hatte, war ihr Schicksal entschieden. „Denn“, sagte sich Fifi, „die Kunst geht nach Brot!“ Und als Frau Rabener hatte sie begründete Hoffnung, nicht nur Brot, sondern auch Kuchen auf ihrem Tische zu finden.

„Mein Mann hat mir erzählt, daß er einst sehr für Sie geschwärmt habe“, sagte Frau Rabener im Abschiednehmen und reichte Magdalene die Hand.

Diese erwiderte vor Unwillen und wendete sich ab.

„Sie scherzen!“

„Nein, nein. Ich scherze nicht. Kommen Sie nur

recht bald. Ich bin nicht eifersüchtig.“ rief Fifi, schon auf der Treppe.

„Du — Pipsler! —“ sprach sie ein wenig später zu ihrem Gatten, die Buchhalterstochter ist noch sehr verliebt in Dich. Sie wurde feuerrot, als ich Dich nannte.“

„Ja — es war höchste Zeit, die Bekanntheit abzubrechen. Sie hätte sich sonst vielleicht Hoffnungen in den Kopf gesetzt.“ sagte der Glende.

„Lächerlich — Pipsfink! Die hätte Dich gar nicht genommen. Die ist viel zu vornehm für Dich, Du dummer Mann.“

„Ob sie mich nicht genommen hätte?“ erwiderte Pips mit Nachdruck und griff an seine blaue Strawatte, als suche er in ihr den Sitz seiner Unwiderstehlichkeit. „Ob sie mich genommen hätte!“

„Na — es kann nicht sein. — Aber eine so hübsche Frau, wie Du jetzt hast, hättest Du in ihr nicht bekommen, Pipsel!“

„Zugestanden, Du Hege.“

Freudestrahlend überbrachte an einem der nächsten Tage Herr Steinbach seiner Tochter Fifi's Einladung zu einer Spaziersfahrt.

Die junge Frau war äußerst stolz darauf, sich mit einem so gebildeten und feinen Mädchen öffentlich zeigen zu können, auch erfüllte die Aussicht sie mit Entzücken, sich im Baumgarten der vornehmen Welt in der Pracht ihrer Toilette vor Augen zu stellen.

Für Magdalene gestaltete sich dieser Ausflug zu einem wirklichen Vergnügen.

Die bequeme Art der Weiterbeförderung in dem eleganten Wagen, die vorübergleitenden Häuserreihen mit ihren glänzend ausgestatteten Verkaufsläden, die alten Paläste der Kleinstadt, die mit stolz verhangenen Fenstern der schönsten Neuzeit

eine kühle Abwehr entgegenzustellen schienen, der im Sonnengold schimmernde Gradschin, an dessen Fuß sie dahinsuhren, alles schien ihr neu und bedeutsam. Das Rassel n der Räder auf dem schlechten Pflaster machte ein Gespräch unmöglich. Desto größerer Ergöbness bot sich dem Auge.

War sie denn bei ihren Spaziergängen mit der Mutter noch niemals in diesen ältesten und sorgereichsten Stadtteil Prag's gekommen?

O wohl! — Nichts war ihr fremd. Dort lag die Daliborka — der Hungerturm. Da die Lorettolirche, dessen Glockenspiel sie schon vernommen hatte. Das Fenster des Gradschins, in welchem die Sonnenstrahlen solch blendenden Widerschein hervorriefen, war jenes, aus welchem einst Martinig und Slawata so unjanst in den Hirsch graben hinabgeschleudert wurden — womit der dreißigjährige Krieg seinen Anfang nahm.

Aber es ist ein ander Ding, als müder Spaziergänger die Straße zu durchmessen, oder im schaukelnden Wagen die Dinge von oben herab und von der Seite zu betrachten, flüchtig und oberflächlich.

Und Magdalene schöpfte die Ueberzeugung, es müsse den Leuten, die so bedorugt sind, alle Tage in Kutichen zu fahren, die Welt stets heiter und im rosigsten Licht erscheinen.

„Wer's auch so gut haben könnte“, dachte sie. Jetzt rasselte der Wagen durch ein breites Festungsthor und glitt dann leicht auf der Landstraße weiter.

„Ah!“

„Eine andere Lust, wie drinnen in der Stadt nicht wahr?“

Und Magdalene nickte, aber sie vermochte nicht zu antworten. — Man hatte den Baumgarten erreicht mit seinen in köstlichem Grün prangenden Allen, mit seinen Blumenpartiettes, seinem gotischen Schloßchen, seinen geduldeten Spaziergängern und seiner temperamento ollen Militärmusik.

englische Regierung ist es auch, die Opfer sind zu groß und das Ende des Krieges zu naheliegender, als daß England dessen Fortsetzung noch als erwünscht ansehen könnte. Nach dem Eingang eines ausführlichen Berichtes aus Südafrika sandte die englische Regierung an Milner, den Gouverneur des Kaplandes, Anweisungen mit so weit gehenden Zugeständnissen, daß ein Vergleich mit den Buren als wahrscheinlich angesehen wird. So ist es recht: ein Vergleich mit den Buren, in dem sich Forderungen und Gegenforderungen das Gleichgewicht halten, aber kein Friedensschluß, in dem England die Bedingungen diktiert! Das haben die Chamberlain und Rhodes, und wie die ehrenwerten Kriegsanführer sonst noch alle heißen, nicht gedacht, daß ihr stolzes Unternehmen ein so jämmerliches Ende finden würde! Daß Millionen von Landesjüngern den Tod finden würden um nichts und wieder nichts, das haben die nimmermüden Politiker jenseits des Kanals nicht vorausgesehen, sie hätten sich sonst doch wohl anders besonnen!

* Die Verhandlungen zwischen Lord Kitchener und dem Burengeneral Louis Botha drehten sich anscheinend nur um die Uebergabe des letzteren, nicht aber um allgemeine Friedensbedingungen. Früher lehnten die Engländer bekanntlich jede Gewährung eines Waffenstillstandes ab, da sie von den Buren, die in der Klemme saßen oder zu sitzen schienen, bedingungslose Uebergabe verlangten. Jetzt sind sie schon viel nachgiebiger geworden, denn es scheint, daß die Verhandlungen Kitcheners mit Botha bereits vierzehn Tage lang dauern. Die wahre Bedeutung einer Uebergabe Bothas und seiner Leute wird man erst beurteilen können, wenn man die Bedingungen der Uebergabe kennt. Daß hierdurch die Aufgabe der Engländer bedeutend erleichtert würde, kann nicht bezweifelt werden, allein die bloße Uebergabe Bothas würde ebensowenig wie die Uebergabe Cronjes, das Ende des Krieges herbeiführen, sei es denn, daß die Kapitulation unter Bedingungen erfolgt, die auch die übrigen Burenführer annehmen könnten. Jedenfalls hat die englische Regierung alle Ursache, ihre Friedensbedingungen stark herabzusetzen, denn nach alledem, was man über die Lage der englischen Truppen in Südafrika und insbesondere über die dorthin bestimmten Verstärkungen hört, liegt es im eigensten Interesse der Engländer selbst, den Feindseligkeiten sobald als möglich ein Ende zu machen.

* Zwischen Rußland und Amerika ist ein regelrechter Zollkrieg wegen der Behandlung russischen Zuckers durch die Regierung der Vereinigten Staaten zum Ausbruch gekommen. Wie der „Voss. Zig.“ gemeldet wird, hat die russische Regierung weitere Hölle auf amerikanische Produkte verfügt. Als Wiedervergeltung hob daraufhin das amer. Schatzamt die Verordnung auf, die den russischen Kriegsschiffen gestattet, ihren Bedarf in amerikanischen Häfen zu decken. Lange wird dieser Repressalien-Austausch ja wohl nicht andauern, hat man sich lange genug geärgert, wird man sich auch wieder vertragen. Vorteil von dem Zollkrieg hat natürlich keine der beiden Mächte, wohl aber erheblichen Schaden.

* Wie Griechenland und Spanien, so drohen auch weite Teile Mittelasiens und Südrusslands durch Entwaldung zu Grunde zu gehen. Namentlich sind die Zustände in den an Rußland angrenzenden Teilen Asiens bedenklich. Raste ausgehöhlte Berge sind es jetzt, wo sich vor nicht zu langer Zeit noch Gegenden mit üppig bewaldeten und quellereichen Gebirgen ausbreiteten. Noch vor kurzem blühten längs des Amurflusses zahlreiche Niederlassungen, von denen heute kaum mehr etwas anderes übrig geblieben ist als einige Ruinen unter dem Wästenlande. Dieser große Strom ergoß seine Gewässer demaleinst bis zum Kaspiischen Meer, das er jetzt seit vielen Jahrhunderten nicht mehr erreicht; ein großer Teil seines ursprünglichen Bettes

ist in eine sandige trockene Höhlung verwandelt, durch die sich nur noch eine dünne Wasserader bis zum Aral-See schlängelt. Und auch dieser große Binnensee verwandelt sich langsam in einen Sumpf, und damit würde bald auch den Ufern an seinen Ufern das Todesurteil gesprochen sein. Als sich ein merkliches Fallen des Wasserpiegels im Kaspiischen Meer zeigte, wurde auch die Bevölkerung in jenen Landesteilen ernstlich beunruhigt. Es hat sogar den Anschein, als ob die Wolga, der schönste russische Strom, der europäische Mississippi, Gefahr laufe, während mehrerer Wochen im Semmer an Tiefe zu verlieren. Es fehlt nicht an prophetischen Stimmen, die da meinen, es werde mit der Wolga ebenso gehen wie mit dem Amur, und der russische Strom werde dann seine nützen Wasser auch nur durch Wüsten und zwischen verlassenem Dorfem dahin wälzen. Ungeheure Wälder sind im südlichen Rußland verständnisvoll einem augenblicklichen Bedürfnis dahingeeopfert und dadurch die Quellen der Seen und Ströme angetrocknet worden. Wer heute im Stromgebiet des Tajepr reist, zieht durch waldblose Steppen, wo er vor 10 bis 15 Jahren noch im Schatten der Eichen und Buchen eines Urwaldes wandern konnte. Heute giebt es dort kaum noch Brennholz, und Wild und Fische sind ausgestorben. Es wird sich nun darum handeln, ob es möglich ist, die Steppen wieder zu bewalden, und dieser Aufgabe will sich Rußland nach Möglichkeit unterziehen. Die Hirtenvölker jener Gebiete werden sich freilich dagegen auflehnen, daß ihnen der Weideboden für ihre Viehherden genommen wird, aber man wird sich nicht daran lehnen dürfen.

|| Konstantinopel, 8. März. Der russische Botschafter Sinowien teilte der Pforte mit, daß der Emir von Bohara durch die Botschaft 160,000 Rubel überhandte als Beitrag für den Eisenbahnbau von Damaskus nach Mekka.

|| Konstantinopel, 10. März. In einer Audienz, welche der russische Botschafter am Freitag beim Sultan hatte, sprach letzterer seinen Dank aus für die Haltung Rußlands gegenüber den Agitationen des macedonischen Komitees, und dafür, daß die Garantiemächte beschlossen haben, den status quo auf Aetna aufrecht zu erhalten.

* Madrid, 9. März. Gestern nachmittag wurde der englische Dampfer „Avilona“, von Glasgow mit 1500 Tonnen, am Eingang des Hafens von Bilbao von einem furchtbaren Sturm erfaßt und gegen die Klippen geschleudert. Die gesamte Mannschaft, 23 an der Zahl, ist ertrunken. Die spanischen Rettungsversuche waren vergebens.

* Zu einer militärischen Feierlichkeit in Lissabon, bei der der deutsche Gesandte die „guten Beziehungen“ zwischen Deutschland und Portugal betonte, bemerkt der „Reichsbote“: „In Deutschland hat man von diesen guten Beziehungen bisher nichts bemerkt; Portugal selbst hat allerdings Ursache, über seine Beziehungen zu Deutschland hochbefriedigt zu sein, denn es ist ihm gelungen, durch betrügerische Prospekte dem deutschen Volke Hunderte von Millionen aus der Tasche zu locken und für sich zu verwenden, dann aber, nachdem das geschähen, hat es deutschen Gläubigern erklärt, wir zahlen nur ein Drittel der schuldigen Zinsen, wodurch dann die deutsche Nation nicht nur um zwei Drittel der Zinsen, sondern auch um zwei Drittel des Kapitals geprellt wurde. Daß die Portugiesen über einen solchen Streich vergnügt sind, ist bei dem weiten Gewissen dieser Herren begreiflich. Aber Deutschland könnte nur von guten Beziehungen zu Portugal reden, wenn dieses Land sich entschloße, seine Schulden zu zahlen. So lang es das nicht thut, ist es unseres Erachtens die Pflicht der deutschen Regierung, als der Vertreterin deutscher Interessen, Portugal dazu anzuhalten. Was haben sonst alle großen Reden von Schutz der deutschen Interessen, für den man große Kriegsschiffe baut, für einen Sinn und Zweck? Ein Privatmann, der

handeln würde, wie Portugal gehandelt hat, wäre geistlich unmöglich. Niemand würde mit ihm verkehren. Oder hat sich Portugal vielleicht durch seine besagte Haltung zum Burenkrieg gerechtfertigt? Das zu würdigen, wäre Sache Englands. Für Deutschland ist der Anlaß zu einer freundlichen Begrüßung vorerst noch ein Geheimnis.“

|| Peking, 9. März. Der hiesige russische Gesandte b. Sieht, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, auf der Unterzeichnung des Mandschuri-Abkommens und stellt Zwangsmaßregeln in Aussicht, falls die Unterzeichnung nicht innerhalb der bestimmten Frist erfolgt.

* Kapstadt, 9. März. Heute sind hier zwei Europäer und drei Eingeborene an der Pest erkrankt.

* Lourenço-Marques, 8. März. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Rüdiger Votha einen siebenjährigen Waffenstillstand bewilligte, damit er mit anderen Burengeneralen beraten könne.

|| Som 6. März wird dem Neuterischen Bureau aus Pretoria gemeldet: Man empfindet dort und in Johannesburg eine große Befriedigung über die Zusammenkunft Kitcheners mit Botha, weil dieselbe zu hoffnungsvollen Schritten berechtige. Aus Somersetside wird vom 5. März gemeldet: Kitcheners Kommando zog sich nach Räumung von Pearston in die schwierigen Gelände nordwestlich von Pearston zurück. Die Buren führten den Richter und den Kommandanten von Pearston als Gefangene mit. Delisles Kommando ist heute hier eingetroffen.

Handel und Verkehr.

* Pfalzgrafenweiler. Bei den jüngst abgehaltenen Verkäufen von Kleinnahholz und Bugholz aus den Staatswaldungen des hiesigen Reviers wurden erzielt: Für sichte Bauhölzer I. Kl. 162, II. 114, III. 65, IV. 40 Pfg.; tannene Bauhölzer I. Kl. 148, II. 102, III. 62, IV. 28, Pfg.; sichte Hagstangen I. Kl. 50, II. 65, III. 39, IV. 17 Pfg.; tannene Hagstangen II. Kl. 48, III. 24 IV. 17 Pfg.; sichte Hopfenstangen I. Kl. 48, II. 45, III. 36 Pfg.; tannene Hopfenstangen I. Kl. 26, II. 23, III. 15 Pfg.; für Hopfenstangen IV. Kl. 23, V. Kl. 16 Pfg.; Kestreden I. Kl. 95 II. 6 Pfg.; Rohnenscheiden 2,1 Pfg. für ein Stück. Buchene Scheiter 13,09 Pfg.; Reihel 10,67 Pfg.; Anbruch 9,78 Pfg. für ein Raummeter. — Nadelholz Brühl 7,74 Pfg. und Anbruch 7,24 Pfg. für 1 Km.

* (Dividenden.) Die Bank für Süddeutschland in Darmstadt verteilt bei einem Reingewinn von 1 002 475 M. für 1900 6 Proz. Dividende. Die Württemb. Notenbank ebenfalls 6 Prozent und die Deutsche Effekten- und Wechselbank eine solche von 4 Prozent, gleich 12 Mark pro Aktie.

* Engen, 7. März. (Viehmarkt.) Bezahlt wurde per Stück für Ochsen 250—300 M., für Kühe 150—170 M., für Kalbinnen 250—370 M., für Jungvieh und Kälber 70—180 Mark, für Läuferfische per Paar 50—70 M., für Ferkel 20—35 M. per Paar. Der Handel war nicht so lebhaft wie auf den zwei vorhergehenden Märkten. Ochsen wurden aber dennoch ziemlich verkauft. Die Preise behielten ihre bisherige Höhe.

Briefkasten.

Nach D. Der Käufer muß den vereinbarten Preis bezahlen, wenn er das gekaufte Stück Vieh abholt, ob die Preise gestiegen oder gefallen sind. Thut er dies nicht oder holt er es überhaupt nicht ab, so kann der Verkäufer im Wege der Klage Erfüllung des Kaufvertrages, d. h. die Uebernahme des Viehs neben Schadenersatz oder auch Schadenersatz allein verlangen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Ritter Altschlag.

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugestellt! Muster um gebend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Heinberg-Seide“ von 85 Pfg. bis 18.00 p. Meter.
G. Heinberg, Seiden-Fabrikant f. u. l. Hof., Zürich.

Nach der gebräuchlichen Rundfahrt verließen sie den Wagen und schlossen sich den Promenierenden an. Jedoch Fifi befand sich in übler Laune. Ihr Erscheinen rief nicht die gewünschte Sensation hervor. Nur wenige sahen sich nach ihr um, und das waren gerade solche, auf deren Aufmerksamkeit sie keinen Wert legte.

Man lächelte, zuckte die Achseln — und wendete sich einem neuen Beobachtungsstoffe zu.

Verdrießlich und wortlos bestieg sie mit ihrer Begleiterin bald den Wagen zur Rückfahrt.

„Du bringst köstliche rote Wangen mit nach Hause,“ sprach Frau Steinbach erfreut, als Magdalene wieder in ihrer Nähe war.

„Ach, Mutter, wie haben's die Leute doch so gut, die alle Tage spazierenfahren können!“

„Du hättest es ja so gut haben können.“

„D, nicht um alle Equipagen der Welt!“

Die Mutter hatte ahnungslos mit ihrem scherzhaften Hinweis auf Pips einen Schleier über Magdalenes freudige Stimmung geworfen. — Wie in einem Kaleidoskop sich die Körperchen verschieben, so wechselten ihre Gedanken.

Eine Scene trat vor ihre Erinnerung, deren Ohrenzeuge sie heute geworden war. Sie hatte sich ein wenig zu früh vor der Abfahrt im Rabener'schen Hause eingefunden. Man ließ sie in den Salon eintreten, da Fisis Toilette noch nicht beendet war, und während das junge Mädchen in dem in ein vornehmes Dämmerlicht gehüllten Raum stand, den ein starker Moschusgeruch erfüllte, vernahm sie deutlich Pepsis schrille Stimme aus dem anstoßenden Komptoir.

„Es ist wirklich ein Jammer, Steinbach, wie es mit Ihnen abwärts geht. . . Was hilft es, daß Sie sich in alle vier Ecken Ihres Schnupstuches Knoten binden und auch noch Erinnerungszettel hineinlegen. Sie vergessen ja

doch alles. — Da haben Sie gestern wieder nicht die Kopierpresse repariert, wie ich Ihnen auftrug.“

Es erfolgte keine Antwort. Magdalene empfand eine heftige Sehnsucht, ihrem Vater zu Hilfe zu eilen. Fisis Eintritt hatte ihren Gedankengang unterbrochen, ehe derselbe zum Entschluß geworden war. Pips betrat vom Komptoir aus den Salon. Er hatte für sie nichts anderes, als ein hochmütiges Kopfnicken, welches er für sehr distinguiert hielt.

Aber auch der Gedanke an Fifi war es, der in Magdalenen die heiteren Eindrücke der Ausfahrt verwischte und in ihr den Wunsch nach erhielt, es möge sich eine andere Begleiterin für Frau Rabener finden. Es gab so wenig Anknüpfungspunkte zwischen ihnen.

Hierin aber stimmte Fifi mit Magdalenen vollkommen überein. Das Wesen derselben war ihr verständlich. Es fiel ihr nicht schwer, einen Bekanntenkreis zu finden, der ihr zujagte, und die Tochter des Buchhalters ward in Zukunft ignoriert.

Zu seiner Ueberraschung fand Herr Steinbach, als er einige Tage später morgens zu gewohnter Stunde die Schreibstube betrat, dort eine auffallende Veränderung vor. An das Doppelschreibpult hatte man noch einen dritten Schreibtisch geschoben — daran saß, eifrig schreibend — ein junger Mann.

Er stellte sich dem alten Buchhalter als Fisis Bruder, „Jaroslaw Petziska, bisher Commis in einem Schnittwarengeschäft in Pilsen“ vor.

Dieser Vorstellung folgte der junge Mann, der eine Ezamara trug und seine slavische Abkunft mit seinen Gesichtszügen befestigte, ein wenig parodierend hinzu:

„Daß die Ehre, mich Ihnen als Gehilfen und Correspondenten zu präsentieren, Herr Buchhalter.“

„So! Bin bisher recht gut allein fertig geworden,“ entgegnete Steinbach, indem er beide Hände auf das Haupt-

buch legte. „Es hat Ihnen wohl in Pilsen nicht mehr gefallen?“

Es war nicht zu leugnen, daß weder im Ton dieser Frage, noch auf dem Anblick des Buchhalters Entzücken über den neuen Gehilfen sich kundgab.

„Um“, erwiderte Jaroslaw, indem er eine brutale Miene annahm, — wenn man einen Großhändler zum Schwager hat, dann wird man doch nicht dummen Bauern Weinwand zu Hemden und Stoffe für ihre Kittel abmessen . . .“

Herr Steinbach wußte hierauf nichts zu erwidern. Während er Zahl nach Zahl in seine Bücher eintrug, hatte er Mühe, die Feder festzuhalten. Seine Hände zitterten so stark. — Es ging ihm dabei auch der Gedanke durch den Kopf, daß Herr Rabener unlängst tabelnd erwähnt habe: er schreibe zwei Stunden an einem Briefe . . .

Mittags aß er beinahe keinen Bissen, und um den besorgten Fragen von Frau und Tochter auszuweichen, verschlangte er sich hinter Unfreundlichkeit. — Auch die noch an demselben Tage erfolgte Erklärung seines Chefs: Er sei gezwungen, ihm sein Gehalt um ein Drittel herabzusetzen, da er ihm ja einen Gehilfen beigegeben habe — verschloß er in sein kummervolles Herz.

Erst nach einigen Tagen gewann er es über sich, zu sprechen.

Durch den Hinweis: man müsse sich nun sehr einschränken, um auszukommen, flatterte, schäkterte wie ein freigeordnetes Vögelein, seine Befriedigung, von der Ungerechtigkeit sprechen zu dürfen, die man ihm angethan.

Er wollte nicht zugestehen, daß er alt sei — daß seine Dienste im Rabener'schen Hause ein anderer ebenso gut versehen könne, wie er selbst. — Das Mißgefühl der Seinen demütigte ihn und machte ihn reizbar. Er wollte keinen Trost; aber da sie schwiegen, ward er geprügelt und erleichterte sein Herz. (Fortf. folgt.)

Altensteig.
Einen älteren gut erhaltenen
Viktoria-Wagen
eine
**Einspanner-
Chaise**
wie neu, eine Partie
**Doppel-
flanderpflüge**
für deren gutes Gehen jede Garantie
übernommen wird sehr zu billigem
Preise dem Verkauf aus
Gehr.



Altensteig.
**Kinder-
wagen**
empfiehlt in
schöner Aus-
wahl zu billigen
Preisen.
Martin Brenner
Sattler u. Tapezier.

Altensteig.
Mache hiemit einer geehrten
Einwohnerschaft die ergebene
Anzeige, daß ich mich im
Nähen
in und außer dem
Hause
bestens empfehle.
Friederike Wochele.

Altensteig.
Unterzeichneter verpachtet
ca. 2 Morgen
Aecker
und können solche auch in kleineren
Parzellen verpachtet werden.
Gottfried Schilling.

Altensteig.
Suche wegen Kränklichkeit des
seitherigen ein
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, welches fleißig
ist und sich willig allen Haus-
haltungsarbeiten unterzieht. Eintritt
sodort oder bis Georgii.

E. W. Lutz.
Altensteig.
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre
Friedrich Vanden
Bäder.

Altensteig.
Lehrlingsgesuch.
Ein Junge
welcher Lust hat, die
Bäckerei
zu erlernen findet bis 1. Mai eine
Stelle bei
Fr. Lent & Schiff.

Altensteig.
Habe einen schönen
Oval-Ofen
mit Vorherd
billig zu verkaufen.
Martin Brenner
Sattler und Tapezier.
Leugenloch.

1 Kuh
samt Kalb
hat zu verkaufen
Baumwart Seeger.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.
Tiefbetrubt machen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß
unser lieber Gatte, Pflegvater, Großvater, Onkel
und Schwager
Christian Friedr. Lutz
Gerbermeister
Sonntag früh 12 1/2 Uhr im Alter von 65 Jahren
nach längerem Leiden sanft in dem Herrn ent-
schlafen ist.
Beerdigung: Dienstag nachmittag
2 Uhr.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernde Gattin: Marie Lutz, geb. Koh
der Pflegeohn: Daniel Lutz
mit Frau Luise, geb. Schmid.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.
Hauptversammlung
am Sonntag den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr in Spielberg
Gasthaus zum „Röble“.
1) Vortrag des Hrn. Mollereinstruktors Bey von Gerabronn über
die Errichtung von Mollereigenossenschaften;
2) Bericht über die Jungviehweide des Vereins in Unter-
schwandorf;
3) Vortrag der Rechnung des Landw. Vereins und der
Bleichgenossenschaft vom Jahr 1900.
Die Mitglieder des Landw. Vereins und die Freunde der Land-
wirtschaft werden zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung hiemit
freundlichst eingeladen.
Ragold, den 9. März 1901.

Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also,
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden
Gesundheit zerschörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-
me, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei Chronischen
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen,
wie Verklebung, Aftschmerzen,
Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in
Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
Wein beseitigt jedwede Anverdaulichkeit, verleiht dem Ver-
dauungsstamm einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle unangenehme Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung
sowie die Folge schlechter Verdauung mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gemäßigter Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverwirrung sowie häufigen Kopfschmerzen
schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an beschleunigt und verbessert
die Blutbildung beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken
neue Kräfte und neues Leben. Häufige Anerkennungen und Dank-
schreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Ragold, Gatter-
bach, Wildberg, Bayersbrunn, Feinach, Calw, Sulzingen,
Dorb, Hornstetten, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.
Und versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig,
Werkstr. 82* 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und frankfrei.

Für Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.

Rein Kräuterwein ist kein Scheinmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Weinspirit 1000, Agerstein 1000, Rotwein 2400, Uberschne-
selt 1500, Kirchhof 3200, Feuchel, Anis, Helemburzel, amerik. Kraut-
wurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Altensteig.
Für Kaufmännern
empfehle mein großes Lager
in schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen
zu den billigsten Preisen.
Gust. Wucherer.

Bodenöl „Recentinol“
geruchlos und staubverhindernd
ist unübertroffen!
Damit gedölte Fußböden können sofort wieder begangen
werden
Preis per 1/2 Liter M. 1.—
aus der Farben- und Lackfabrik von
Finster & Meisner, München X.
Niederlage bei: W. Veeri, Handlung
G. Schneider, Gipsler Altensteig.

Altensteig.
Ein Arbeiter
findet in 14 Tagen Stelle bei
J. Klein
mechanische Möbelschreinerei.
Zwerenberg.

Lehrlingsgesuch.
Einen Jungen
nimmt in die Lehre
Salmon Groß
Maurermeister.

Ein jüngerer
Bäckergehilfe
wird zu sofortigem Eintritt nach Gf-
lingen gesucht
Zu erfragen bei Privatier Wurster,
Altensteig.

Altensteig.
Selbstgebrannte
Kaffee
per Pfund von M. 1 an
empfehle in bekannter Güte
Fr. Flaig, Conditor.



STOEWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a — ca. 11 kg
Schneidigster Halbrenner a. Markt
Greif 36, hoheleg. Damen-
Laufrod.
Greif 23, besonders stabiles
Laufrod.
Bernh. Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1800 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der
Konstruktion mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Vertreten auf der Pariser
Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

Berneck.
**Zwei tüchtige
Maurer**
finden sofort dauernde Arbeit, auch
kann ein ordentlicher
Junge
sogleich oder später eintreten bei
Johann Ehret
Maurermeister.

Altensteig.
**Hansa
Blut-Melasse**
anerkannt bestes Futtermehl
sowie
**Fleischfuttermehl u.
phosphorsauren Kalk**
unter Garantie bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

**Knochenmehl
Thomasmehl
Sainit und
Felsbergips**
billigst bei Obigem.

Nach Amerika
mit
den Riesendampfern
des
Norddeutschen Lloyd,
BREMEN.
Kostentris Auskunst erteilt
in Ragold: Gottlob Schmid
in Pfalzgrafenweiler: G.
J. Heintzel.

Altensteig.
Schrammzettel vom 6. März 1901.
Neuer Dinst. 6 30 6 30 6 10
Dinst. 7 — 6 7 6 60
Werk — 8 30 —
Weizen 8 70 8 65 8 60
Roggen 8 40 8 31 8 29
Weißkorn — 7 50 —
Bohnen 7 50 7 35 7 30
Widen — 8 60 —
Viktualienpreise:
1/2 Rilo Butter 83 J
Gestorbene.
Altensteig, 10. März: Christian Lutz (Koh's
Tochter), Rotgerber, im Alter von
65 J, 9 M. und 20 Tagen.
Altensteig, 11. März: Anna Marie Braun,
geb. Seutter, Witwe des † Johann Georg
Braun, Hofers im Alter von 70 J,
8 M. und 12 Tagen.
3 Eier 14 J